

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Donnerstag, den 22. Oktober

Erstausgabe

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der „Humor. Beilage, Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr 125.

Holzversteigerung. Staatsforstrevier Wildenthal. In Drechsler's Gasthof in Wildenthal sollen Dienstag, den 27. Oktober 1903, von vorm. 1/2 11 Uhr an

8211	fichtene Asthölzer,	7—15 cm stark,	3,0—4,0 m lang,	Abteilungen 2—89 (einzeln),
2652	"	16—22 "	"	
1437	"	23—47 "	"	
17 rm	Auhknüppel,			
6	Auhhölzer,			
392	weiche Brennholz,			
574	Brennhölzer,			

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holz näher Auskunft.
Wildenthal und Eibenstock, am 19. Oktober 1903.

Rgl. Forstrevierverwaltung.
Schneider.

Rgl. Forstrentamt.
Gerlach.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde bleiben wegen Reinigung Freitag
und Sonnabend, am 23. und 24. dieses Monats für nicht dringliche Angelegen-
heiten geschlossen.

Eibenstock, am 20. Oktober 1903.

Königliches Hauptzollamt.

Der „Vorwärts“

hat in den Prozessen, die gegen ihn wegen des „Kaiserinzel“-
Artikels anhängig gemacht worden sind, so jämmerlich abgeknitten,
daß er sich — ein seltener Vorgang — vor seinen Lesern zu
dem Geständnis bequemt, er habe den Beweis für seine Be-
hauptungen nicht erbringen können und er sei das Opfer einer
Täuschung geworden. Dieser kleinlauten Rückzug steht in einem
recht schroffen Gegensatz zu der anmaßenden Sicherheit, mit
welcher der „Vorwärts“ sein auf eine Kränkung und Herab-
setzung des Kaisers berechnetes Märchen vorgetragen und aller-
lei angebliche Mitwisser zur Zeugenschaft herausgefordert hat.
Es hat sich ergeben, daß hinter der Maske geheimer Wissen-
schaft nicht das geringste Beweismittel verborgen war, und daß
der „Vorwärts“ den umfangreichen Beweissapparat nur aufge-
boten hat, um nicht allzu schnell entlarvt zu werden. Daß es
gelungen ist, ihm im vorliegenden Fall so nachdrücklich sein
dunkles Handwerk zu legen, muß überall, wo man auch im
schärfsten politischen Kampfe etwas auf Ehrlichkeit hält, Befrie-
digung erwecken.

Der „Vorwärts“ möchte nun gern seine verurteilten Re-
dakteure als Märtyrer hinstellen, aber er wird damit kein Glück
haben. Dieser Prozeß ist völlig ungeeignet, um daraus politisches
Kapital für die Sozialdemokratie zu schlagen. Es ist vielmehr
ein ekelhaftes Beispiel für die Leichtfertigkeit, mit der die sozial-
demokratische Presse ihre Verleumdungs- und Falsch-
ein Pergament, beschrieben und beprägt, — nein, schon ein
irgendwo gestobener betrübter Briefbogen genügt als Unterlage,
um darauf ein ganzes Gebäude von Insinuationen zu errichten.
Welchen Wert das auf den Schreibstisch geflogene Papier hat,
welchen Glauben es beanspruchen kann, danach wird nicht lange
gefragt. Daß die Einsendung anonym ist, ist dem „Vorwärts“
Verlaubigung genug und macht sie ihm schmachhaft. Dem
„Vorwärts“ wird es nicht gelingen, die öffentliche Meinung
durch diesen Klageprozeß von seiner eigenen Verschuldung abzu-
lenken. Daß mit dem Kaiserinzel-Artikel in der Tat das An-
sehen des Kaisers getroffen werden sollte, war für jeden unbe-
fangenen Leser auf den ersten Blick klar und ist durch seine
spitzfindige Robulistik wegzuleugnen. Wieviel mehr mußte diese
Wirkung auf das Durchschnittspublikum des „Vorwärts“ vorher-
gesehen und beabsichtigt gewesen sein, dessen Auge und Ohr durch
jahrelange Erziehung für Andeutungen, halbe Worte und leicht
verfügbare Beziehungen auf die Person des Kaisers geschärft ist?

Sollte der „Vorwärts“ sich die schlechte Erfahrung, die er
diesmal mit seinem Zutragen gemacht hat, zur Lehre dienen lassen
und künftig weniger leichtfertig mit solchen Schriftstücken un-
bekannter Herkunft umgehen, so wäre das ein erfreulicher Neben-
erfolg. Es besteht nur wenig Hoffnung, daß die Lehre lange
verhallen wird. Was wäre der „Vorwärts“ ohne politische
Sensationen? Er braucht sie wie das liebe Brot, und seine
Redakteure sind immer bereit, für das Geschäfts-Interesse ein
„Martyrium“ auf sich zu nehmen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat am Sonnabend
abend bei der Tafel, die auf die Einsegnung der kaiserlichen
Prinzen folgte, eine feierliche Ansprache an diese gerichtet, in
der er seinen Söhnen die Bedeutung des Tages schilderte. Unter
anderem sagte der Kaiser: „Mit Recht hob der geistliche Lehrer
in seiner herrlichen Ansprache hervor: Ihr sollt Persönlichkeiten
werden. Das ist der Punkt, auf den meiner Ansicht nach für
Christen im täglichen Leben am meisten ankommt. Menschenwort
kommen keinem Worte des Heilandes gleich. Niemand hat es
Menschenwort fertig gebracht, Leute aller Rassen, aller Völker
gleichmäßig zu begeistern, ja daß sie für den Heiland starben.
Dies Wunder ist nur dadurch zu erklären, daß seine Worte
Worte des ewigen Lebens sind. Der Angel- und Drehpunkt des
menschlichen, namentlich des verantwortungsvollen, arbeitsreichen
Lebens liegt einzig in der Stellung zum Heilande. Ich rate
auch von ganzem Herzen: Schafft, arbeitet ohne Unterlaß, das ist
der Kern des Christenlebens. Am schwersten wird bestraft, wer
nichts tut. Waget ihr darnach trachten, das Beste zu leisten,
Persönlichkeiten zu werden nach dem Beispiele des Heilandes,
dann habt ihr erfüllt, was von euch erwartet wird.“ — Diese

kaiserlichen Worte sind aus der Tiefe persönlicher, seelischer Er-
fahrungen geschöpft und tragen ganz das Gepräge der Innerlich-
keit. Wäge das offene, rückhaltlose, entschiedene Bekenntnis unse-
res Kaisers zum Heilande Gemeingut des deutschen Volkes werden
und bleiben!

— In diesen Tagen finden in Berlin unter dem Vorsitz
des Reichsfinanzlers Besprechungen zwischen den Finanzministern
der deutschen Bundesstaaten statt. In einer ein-
leitenden Ansprache drückte Graf Bülow seine Genugtuung über
das bereitwillige Eingehen der Bundesregierungen auf die Ein-
ladung zu diesen Besprechungen aus, wies auf die ungünstige
Lage der Reichsfinanzen hin, die einen weiteren Aufschub der all-
seitig als unabwendbar erkannten Reform nicht tunlich erscheinen
lasse, und unterbreitete mehrere auf seine Anregung ausgearbeitete
Vorschläge zur Neuordnung der Finanz-Verhältnisse zwischen
dem Reich und den Einzelstaaten der näheren Prüfung. Die
Vorschläge wurden dann durch den Staatssekretär des Reichs-
schatzamts eingehend begründet.

— Frankreich. Die italienisch-französischen
Feste haben am Sonntag ihren Abschluß gefunden, zugleich
aber auch ihren Höhepunkt in den Trinksprüchen, die mit dem
Hinweise auf die ehemalige Waffenbrüderschaft und deren Wir-
kungen auf die Beziehungen der beiden Völker über das hinaus-
gehen, was bisher offiziell war zum Ausdruck gebracht worden.

— Die Franzosen haben sich mit der glänzenden, durch
feinerlei peinlichen Zwischenfall getrübbten Aufnahme, die sie dem
italienischen Königspaare bereitet haben, von neuem das
Zeugnis ausgestellt, daß sie nicht nur eine sehr höfliche Nation,
sondern daß sie auch eine Nation von guter politischer Disziplin
sind. Wenn es gilt, auf dem Gebiete der internationalen Be-
ziehungen einen Gewinn zu machen, vergißt man Parteigeiz
und inneren Streit, und man läßt die inneren Zwistigkeiten wenig-
stens so lange ruhen, als es nützlich ist, sich dem hohen Besuch
aus der Fremde als eine von inniger Harmonie zusammenge-
haltene Volksgemeinschaft zu präsentieren. Auch Frankreich hat
seine Sozialisten und Kommunisten, aber solange König Viktor
Emanuel mit seiner Gemahlin auf französischem Boden weilten,
merkte man keine Spur von Monarchenfeindschaft. Die An-
näherung an Italien entspricht nicht den innersten Wünschen der
Nationalisten, aber sie hätten sich, ihre Regierung durch unzeit-
gemäße Demonstrationen in Verlegenheit zu setzen. Ein Teil
der Presse hat die italienische Phase der Delcasséschen Politik mit
Nachdruck bekämpft, aber für den König Italiens haben die
Blätter jeder Richtung die ausgefeilteste Liebenswürdigkeit bereit,
und die Königin überhäufen sie mit den schmeichlichsten
Komplimenten. Die ganze Nation zeigt sich von der besten Seite,
um den guten Eindruck durch keine Entgleisung zu stören, und
sie umgibt die junge Pflanze französisch-italienischer Freundschaft
mit einer zärtlichen Sorge, die jeden bösen Lusthauch fernhält.
Der sichere politische Instinkt ist eben bei den Franzosen stärker,
als seine Reizungen und Abneigungen; und er hat sich auch
diesmal wieder bewährt.

— Belgien. In Belgien haben am Sonntag die Ge-
meindewahlen stattgefunden. Die liberale und die ka-
tholische Partei erlitten einige Niederlagen, die aber durch Siege
dieser beiden Parteien über einander weit gemacht wurden. Be-
merkenswert ist die Niederlage der Sozialisten in mehreren
großen Industriezentren, wie La Louvière, Morlanwelz, Seraing,
Bracquegnies und Ecaussinnes.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 20. Oktober. In der Nacht vom Sonn-
tag zum Montag wurden aus der Gaststube des hiesigen Bahn-
hofrestaurants 2 Nirschgeweihe, Cigarren und Cognac gestohlen.
In dem Gasthofe zu Schönheiderhammer verschwand ein Kellner
und mit ihm die Einnahme von mehreren Tagen, die sich auf
ca. 300 Mark belief.

— Dresden, 19. Oktober. Vorgestern vormittag wurde
in einem hiesigen Gasthause ein Fremdenzimmer, in das von den
Inhabern auf Pochen an der Tür kein Einlass zu erlangen war,
durch einen Schlosser geöffnet, wobei ein Mann und eine
Frau, beide mit Schußwunden im Kopfe, tot vorgefunden
wurden. Nach den angestellten Erörterungen hat der Mann, ein
zuletzt in Sagan wohnhafter 25jähriger Barbier, zuerst die Frau
und sich dann selbst getötet. Der Beweggrund hierzu ist noch

unbekannt. Die Tote, deren Person festzustellen nicht möglich
war, ist ungefähr 25 Jahre alt, 1,57 Meter groß, hat braune
Haare, stumpfe Nase, vollständige Zähne und war mit schwarzem
Stoffjacket, stahlgrauem Rocke, schwarzem Samthut mit Federn,
Knopfstiefeln und mit M. E. gezeichneter Wäsche bekleidet.

— Plauen i. V., 18. Oktober. Es ist eine im politischen
Leben und Verkehr oft zu beobachtende Erscheinung, daß sich An-
gehörige der Sozialdemokratie kläger als weiser dünken, als
Andererseits. Unter dem Dünkel eines solchen Reumalweisen
hatte bei der letzten Reichstagswahl der Wahlvorstand in Bergen
bei Falkenstein zu leiden. Der 29 Jahre alte Sticker Franz
Adolf Morgner aus Dorfstadt hatte als Vertreter der sozial-
demokratischen Partei im Wahllokal (Gasthof) zu Bergen die
Wahlgeschäfte zu besichtigen. Er mischte sich ganz unbesugter-
weise wiederholt in die Wahlgeschäfte und ließ sich trotz mehr-
facher Zurechtweisungen durch die Mitglieder des Wahlvorstandes
nicht abhalten, den Herren „Belehrungen“ zu erteilen, bis dem
Wahlvorsteher Herrn Hedel die Geduld riß und er den Morgner
zum Verlassen des Lokales aufforderte. Morgner leistete dieser
Aufforderung aber erst Folge, als ihm der Gemeindevorstand die
Arretur ankündigte. Diese Angelegenheit beschäftigte gestern das
hiesige Landgericht, da Morgner sowohl als auch der Rechtsanwalt
gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt hatten.
Das Landgericht verurteilte Morgner wegen Hausfriedensbruchs
zu drei Wochen Gefängnis; es war damit zu einer höheren
Strafe gekommen, als das Schöffengericht in Falkenstein, das 14
Tage Haft und 30 Mark Geldstrafe ausgeworfen hatte.

— Plauen i. V., 19. Oktober. In einer gestern ab-
gehaltenen öffentlichen Versammlung der Schiffensticker,
die sich mit der Wohnbewegung befaßt, wurde bekannt gegeben,
daß einige Firmen sich bereit erklärt haben, die im vorigen Jahre
aufgestellten Löhne zu bewilligen. Die meisten Arbeitgeber nehmen
jedoch noch eine abwartende Haltung ein. Demjenigen Sticker,
welche die niedrigsten Löhne erhalten, ist anheimgegeben worden,
sodort in den Ausstand einzutreten. Es ist jedoch nicht bekannt
geworden, daß heute Montag Arbeitseinstellungen erfolgt seien.
In einer demnächst abzuhaltenden weiteren öffentlichen Versamm-
lung soll die Angelegenheit nochmals besprochen werden.

— Delitzsch i. V., 17. Oktober. In einer Dachwohnung
der Bahnhofstraße hat vor einigen Tagen ein Dieb die Abwesenheit
der Mieterin benutz, um in die offen gelassene Wohnung einzudringen,
wo ihm 60 M. Bargeld in die Hände fielen. Ehe er die Wohn-
ung verließ, schrieb er mit Kreide an die Tür: „Macht sei 's
nächste Mal die Tür zu!“

— Treuen, 20. Oktober. In einer am Sonntag nach-
mittag hier abgehaltenen Versammlung des Vogtländischen Schiff-
sticker-Verbandes, in der über die am Sonntag
vormittag in Plauen abgehaltene Schiffsticker-Versammlung
berichtet wurde, hielt man einen Streit für aussichtslos. Im
übrigen wurde auch die Frage besprochen, ob man den Verband
auflösen solle oder nicht. Ein Antrag, den Verband aufzulösen,
wird die demnächst stattfindende Hauptversammlung beschäftigen.

— Crimmitschau, 18. Oktober. Jedenfalls infolge
der letzten Versammlung der hiesigen Militärvereine, in denen
den Kameraden der Rat gegeben wurde, den Arbeitgebern ent-
gegenzukommen und sich arbeitswillig zu zeigen, erlöst gestern die
Ortsgruppe Crimmitschau des Verbandes von Arbeitgebern
der sächsischen Textilindustrie folgende Aufforde-
rung an die Arbeiterschaft von Crimmitschau und Umgegend:
„Die bei dem hiesigen Stadtrat und bei den Mitgliedern des
Spinner- und Fabrikanteneinvereins eingegangenen Anerbietungen
Arbeitswilliger, sowie die uns seitens der hiesigen königlich säch-
sischen Militärvereine und Kampfgenossen erworbene Anregung
veranlaßt uns, Ermittlungen anzustellen, ob eine zur Wieder-
eröffnung aller Betriebe genügende Anzahl Arbeitswilliger vor-
handen ist. Es werden deshalb alle diejenigen, welche die Arbeit
wieder aufnehmen wollen, hiernit aufgefordert, sich bei ihren
früheren Arbeitgebern Montag, den 19. Oktober, abends, zu
melden. Die Meldungen sollen brieflich erfolgen, und es ver-
pflichten sich alle Arbeitgeber, die Namen der sich als arbeits-
willig meldenden Personen streng geheim zu halten, um niemand
den Gefahr des Verlustes der Streikunterstützung auszuweichen.
Den Arbeitswilligen wird von den Behörden und den Arbeitgebern
der weitgehendste Schutz gewährt werden. Die Fabriken sollen,
wenn nur irgend möglich, und auch dann eröffnet werden, wenn

nur ein teilweises Arbeiten in allen Abteilungen aller Fabriken durchführbar sein würde. Ist die Wiederbetriebsetzung aller Fabriken einmal möglich geworden, so wird auch weiter gearbeitet werden. Die Arbeitswilligen hätten dann keine Wiederentlassung zu befürchten.

— Grimmitzschau, 20. Oktober. Die streikenden Textilarbeiter hielten gestern vormittag fünf Versammlungen ab, in welchen das Beharren im Ausstande beschlossen wurde. In einer eingebrachten Resolution wurde beschlossen, die Aufforderung der Arbeitgeber zur Wiederaufnahme der Beschäftigung entschieden abzulehnen.

— Löbnitz, 17. Oktober. Auf der Bahnstrecke Aue-Chemnitz entfiel gestern dem hier 8 Uhr 25 Min. vormittags von Aue auf Haltestelle Löbnitz eintreffenden Personenzug unter anderen Passagieren ein etwa 4 Jahre altes Mädchen. Bei Durchsicht seiner Fahrkarte bemerkte der dortige Bahnsteigwächter, daß der Knabe im Besitze eines Billets nach Chemnitz war und stellte deshalb die Frage an ihn: wo er denn hinwolle. Der Knabe antwortete nach Frankenberg. Auf Grund dieser Angabe wurde der Anstimmung dem Bahnhofsvorstand zugeführt und weiter examiniert. Er gab an, aus L. zu sein und wolle nach Frankenberg zu seiner Großmutter, wie er heiße, wisse er nicht. Der Knabe wurde nun bis zu dem 11 Uhr 27 Min. nach Chemnitz abgehenden Zuge abgehalten und dann einem Schaffner mit der Weisung übergeben, denselben mit nach Chemnitz zu nehmen, ihm dort ein Billet nach Frankenberg zu lösen und ihn einem dahinfahrenden Schaffner zu überliefern. Während dessen spielte sich auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz folgende Szene ab: Mit dem Zuge, aus welchem der Knabe vormittags in Löbnitz ausgestiegen war, kommt in Chemnitz eine Dame an und meldet dem dortigen Beamten höchst aufgeregt, daß ihr 4 Jahre alter Sohn in Altchemnitz, bis wo sie ihn noch bei sich gehabt, abhanden gekommen sei. Auf diese Meldung hin wird nun nach Altchemnitz und mehreren anderen Stationen telegraphiert und die Polizei in Chemnitz in Kenntnis gesetzt, aber erfolglos. Nachmittags nach 1 Uhr konnte der Knabe, welcher von seiner Mutter von Löbnitz bis Altchemnitz nicht vermisst worden war, dieser wohlbehalten dort übergeben werden, sodas Mutter und Sohn die Fahrt nach Frankenberg vereint fortsetzen konnten.

— Pirna, 18. Oktober. Zweitausend Mormonen-Missionare sind über das große Wasser herübergekommen, um für die Lehren der „Heiligen des jüngsten Tages“ eifrige Werbetätigkeit auszuüben. Auch unser Pirna ist in das Werbetätigkeitsgebiet mit einbezogen worden und in zahlreichen Familien sucht einer der Ausgesandten schon seit Wochen Bekehrungen vorzunehmen. Der Mann führt sich ein unter Verabreichung eines in grünen Umhlag gefüllten Wäschleins, das sich als ein sogenanntes „Traktat“ entpuppt. Bis jetzt ist an manchen Stellen, wo man sich mit dem Ueberbringer in ein Gespräch eingelassen, schon Traktat Nr. 3 abgegeben worden, welches fast alle die Frage als Ueberchrift trägt: „Wo ist das wahre Evangelium?“ In nächster Woche soll hier noch ein zweiter Helfer eintreffen, um die Werbearbeit ebenfalls erfolgreicher zu gestalten.

— Zittau, 17. Oktober. Wegen umfangreicher Untersuchungen wurde vom Landgerichte in Bautzen die Handelsfrau Marie Weigelt zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Verurteilte hatte innerhalb zweier Jahre, während welcher sie in dem Detailverkauf der Mechanischen Weberei von Wagner u. Co. in Oberdorf als Verkäuferin tätig war, nach und nach gegen 12 000 M. veruntreut.

— Oberwiesenthal, 20. Oktober. Ueber die in diesem Winter einzurichtenden Hörnerschlittenfahrten auf dem Fichtelberg und dem Keilberg wird gemeldet: Der Fichtelbergwirt richtet zwei Touren ein, die eine führt am Springbrunnen vorüber nach Oberwiesenthal, die andere den Fichtelbergsteig und die Bierensstraße abwärts nach der Eisenbahnstation Bierensstraße. Die Touren vom Keilberge gehen einerseits nach Oberwiesenthal, andererseits zum Bahnhof Joachimsthal. Die letztere Tour wird bei einer Länge von 7 Kilometern und einem Gefälle von 700 Metern wahrscheinlich die längste der bis jetzt bestehenden Hörnerschlittentouren sein. Außerdem wird noch eine ständige Verbindung zwischen dem Fichtel- und Keilberg selbst, Hörnerschlittenfahrt bis „Neues Haus“, von hier aus Borspahn und umgekehrt, hergestellt werden.

Der Sächsische Handelskammertag hat in seiner am Dienstag in Dresden stattgefundenen Sitzung einstimmig folgende Resolution gefaßt: 1) In der Erwägung, daß der Ersten Ständekammer des Industriegebietes Sachsen 27 Vertreter des platten Landes und der Landwirtschaft angehören, und daß der Landwirtschaft, bezw. dem Großgrundbesitz kraft Gesetzes die Befugnis verliehen ist, aus ihrer Mitte Delegierte in diese Körperschaft zu entsenden, während Industrie und Handel kein Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer haben, hält es der Sächsische Handelskammertag für ein Gebot der Gerechtigkeit: daß dem Handel und der Industrie das Recht auf eine angemessene, ständige Vertretung in der Ersten Kammer verliehen wird. 2) In der Erwägung, daß die Vertretung von Handel und Industrie insbesondere zu deren Steuerleistung nicht im angemessenen Verhältnis steht, hält es der Sächsische Handelskammertag für dringend nötig: daß eine Abänderung des Wahlrechts für die Zweite Ständekammer nach Maßgabe der jetzigen Bedeutung von Handel und Industrie erfolgt. — Der Handelskammertag behält sich vor, zu den Vorschlägen der Königlichen Staatsregierung in betreff der Aenderung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer der Ständerversammlung Stellung zu nehmen, sobald sie in einer authentischen Form vorliegen. Wenn, wie vielfach verlautet, die Regierung beabsichtigt, durch solche Aenderungen dem Handel und der Industrie eine berufshändige Vertretung in der Zweiten Kammer zu gewährleisten, so erklärt der Handelskammertag, daß durch eine solche Verfassungsänderung die unter 1) gestellte Forderung nicht als befriedigt erachtet werden kann.

Von zahlreichen Bahnhofswirten wird seit einiger Zeit eine bemerkenswerte Maßnahme angewandt. Die zum Verkauf ausliegenden und beim Einlaufen der Züge herumgetragenen Butterbrote und belegten Semmeln sind nämlich fein säuberlich in durchsichtiges Papier eingeschlagen und ein Aufdruck besagt, welcher Art der Belag ist. Hierdurch soll verhütet werden, daß sich diese Schwärze mit Staub bedecken, daß sie den Besuch von Fliegen und Wespen erhalten und daß sie vor allen Dingen nicht von unberufenen, oft sehr unsauberen Händen betastet werden. Dies Verfahren verdient weitest Verbreitung.

— Halle, 19. Oktober. Von den ausgebrochenen 8 Strafgefangenen wurden 7 gestern nachmittag durch eine Abteilung Kriminalbeamte und Militär in der Dölauer Heide bei Halle wieder aufgegriffen, wobei ein Gefangener durch einen Schuß ins Bein verletzt wurde. Der achte Gefangene wurde in dem Kohlenteller einer nahe beim Gefängnis gelegenen Villa vorgefunden. Der ermordete Kuffner heißt Walter.

Amfliche Mitteilungen aus dem Sitzungsprotokoll des Stadtrates zu Eibensköd vom 6. Oktober 1903.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- Anwesend: 4 Stadtmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heße.
- Der Herr Vorsitzende gibt die Beschlüsse des Herbergsausschusses über den Bau einer Herberge „zur Heimat“ bekannt. Der Stadtbauinspektor soll nach seinem Amtdatentritt mit der Aufstellung eines Planes und genauen Kostenausschlages für einen Herbergsneubau beauftragt werden. Der Kostenausschlag darf die festgesetzte Summe nicht überschreiten. Auf Grund solcher Unterlagen soll unter Begründung des Unternehmens das Stadtvorordnetenkollegium um Bewilligung eines unverzinslichen hälftigen Darlehens ersucht werden.
 - Die von der Königlichen Kreisbauhauptschaft geforderten Ergänzungen und Aenderungen des Regulative über das Schlafstellenwesen sind vorzunehmen.
 - Von der Verordnung über das Wohnungswesen nimmt man Kenntnis. Die Einrichtung und Ausgestaltung einer Nahrungsmittel- und Wohnungsfachhilfe wird in Verbindung mit der Einwohnerstatistik in Aussicht genommen.
 - 18 Straßendämme an der bebauten oberen Karlsbaderstraße sollen zu dem von der Straßen- und Wasserbauinspektion festgelegten Preise übernommen und das Holz an Interessenten wieder verkauft werden.
 - Den Ratsherren Heine, Herold und Jasmann wird die Protokollanten-eigenschaft verliehen.
 - Hierauf nimmt man verschiedene Nachschätzungen vor und stellt die Ergebnisse im Heberregister ein.
 - Weiter wird über die Angelegenheit, Herstellung von Fußwegen auf der Schmebergerstraße betreffend, Beschluß gefaßt. Zur Beschlußfassung gelangten noch 1 Bau- und 3 allgemeine Sachen, die allgemeines Interesse nicht haben.

Theater in Eibensköd.

Am Montag abend erfreute und die Direktion mit dem inhaltvollen und abwechslungsreichen Lustspiel „Doktor Klaus“ von A. Arronge. Dasselbe wurde ganz vorzüglich wiedergegeben und erntete den ungeteiltesten Beifall der Anwesenden. Die verschiedensten Charaktere wurden von den Künstlern ohne Ausnahme trefflich verkörpert, sodas es uns schwer wird, einzelne Personen besonders herauszugreifen. Herr Demuth als Lubomski hatte die Vacher stets auf seiner Seite, während Herr Kühner als Leopold Griesinger durch sein gewandtes Spiel gefiel. Herr Weichner (Dr. Klaus), Herr Meinide (Max v. Boden), Herr Rauch (Ref. Verfel) sowie die Damen, Frauen Weichner, Meinide, Kestler und Fr. Tilenius weitesterten untereinander in der guten Ausfüllung ihrer Rollen, sodas der Erfolg ein unbestrittener war.

Bei ausverkauftem Hause gelangte am Dienstag das mit großem Interesse erwartete haltige Schauspiel „Alt-Heidelberg“ zur Aufführung. Der Inhalt des Stückes ist, wie wir voraussetzen, wohl dem größten Teil des Publikums hinlänglich bekannt, da dasselbe Stück schon einige Male hier zur Aufführung gelangt ist, und halten wir es daher nicht für nötig, darauf noch näher einzugehen. Herr Hugo Reyer, welcher heute zum ersten Male hier auftrat, spielte den Erbprinzen Karl Heinrich von Sachsen-Karlsburg vorzüglich, dergleichen spielte auch Herr Demuth seine Rolle als Kammerdiener Luz sehr gut. Herr Direktor Weichner machte seinem Ruf als Dr. phil. Fittner wieder alle Ehre, denn er spielte auch diesmal seine Rolle vorzüglich. Auch Herr Meinide als Student Graf von Asterberg spielte gut. Die Rühri wurde von Frau Direktor Weichner ausgezeichnet dargestellt, denn sie spielte ihre Rolle mit voller Hingabe und großer Natürlichkeit. Auch die übrigen handelnden Personen gelangten gut zur Darstellung.

Zum Schluß möchten wir der Direktion raten, im Interesse des Publikums die Vorstellungen doch pünktlicher beginnen zu lassen und die Zwischenpausen möglichst zu kürzen, damit das Theater nicht erst gegen 12 Uhr sein Ende erreicht. Durch pünktlichen Anfang und Verkürzung der Zwischenpausen ließe es sich wohl ermöglichen, die Vorstellungen um 11 Uhr zu Ende zu führen.

Inspektor Herbert.

Roman von Maximilian Roeglin.

(6. Fortsetzung.)

Inzwischen war die Alt-Hammer-Rutsche die Bahnhofstraße hinabgerollt und Fritz erhielt den Auftrag, „links“ zu fahren. Er kannte diesen Befehl bereits hinlänglich. Sein Herr schien heute wenig aufgeleitet, den geraden Weg durch die Stadt am Marktplatz vorüberzufahren, wo es dann freilich einer Beleidigung verzweifelt ähnlich sähe, dem „Deutschen Kaiser“ nicht „guten Tag“ gesagt zu haben.

Jawohl, der alte Herr schien heute besonders ernst; indessen diese Stimmung schlug sogleich um in eine wohlthuende, freundliche Veruhigung, als er zu Hause angekommen, zwischen der eingelaufenen Post einen Brief von seiner Gattin vorfand, in dem ihm diese die hocherfreuliche Mitteilung machte, daß sie sich nunmehr recht wohl befinde und demnächst ihre Ankunft melden würde.

„Gott sei Dank“, rief er ordentlich erleichtert, denn er sehnte sich bereits recht sehr nach dieser Zeit. Seine Ehe war ein völlig ungetrübtes Glück. Freilich, was man gemeinhin soviel an ihm, soviel an seiner Frau lag, mit solchem Glück bezeichnen durfte. Im übrigen war auch ihm des „Lebens ungetrübte Freude“ nicht unbekannt geblieben. Mit nicht besonders großen Mitteln begann sein Wirtschaften, und als Anna von Sydow mit ihren seltsamen Augen und ihrem ersten Gemüt als Anna von Sydow ihm einen Teil seiner Sorgen abnahm, da hatte alle Not noch lange kein Ende, vielmehr hieß es, bezüglich des Punktes, der in der Ehe gemeinhin der erste Gedanke ist, daß gleich und gleich sich gern gefeilt. Aber vielleicht waren ihre beschriebenen Mittel im Anfang gerade ein wesentlicher Teil ihres Glückes, eines Glückes, das auch mit allem Gelde der Welt nicht zu erkaufen war. Jawohl, ihre Ehe konnte und wurde auch mit Zug und Recht als lobenswerthes Beispiel für manche jener Segend hingestellt, wo man das Versprechen am Altar manchmal weniger ernst nahm. Freilich, als dann der Nachlaß seines Großvaters, jenes reichen Sonderlings und Besitzers vieler Güter, besonders in der Markt, zur Teilung kam — nach dem Willen des Erblässers sollte dies erst 50 Jahre nach seinem Tode geschehen — da konnte er Helenehof völlig ablösen und Alt-Hammer neu erwerben.

Aber auch in anderer Hinsicht waren ihm die schweren Stunden des Lebens nicht unbekannt geblieben — drei Hügel auf dem Dorffriedhofe von Helenehof redeten eine gar zu deutliche Sprache, die auch, namentlich im letzten der Grund des Leidens jener lag, deren Zeilen ihn jetzt so ungemein erleichterten und er fühlte sich nun so wohl, als hätte er die ein wenig beschwerliche Reise von seinem Gute, die schon vor Sonnenaufgang begann, garnicht gemacht. Er bat seine Wirtschaftsdame, das Frühstück nach dem Berandzimmer zu senden. Mit der Post war sonst Wesentliches nicht eingegangen, und so nahm er nach seiner Gewohnheit die Zeitungen und ging nach jenem Zimmer, das nach der süßen Parkseite zu lag.

Hier herrschte in der heißen Sommerzeit stets eine angenehme Temperatur, und die Sonne meinte es heute, wo alle Welt in der Feuerzeit stand, auch besonders gut.

Der Gutsherr lehnte sich in einen Korhsuhl und vertiefte sich alsbald in seine Zeitungen. Das Neueste vom politischen

Himmel des Weltballes hatte er bereits während der langweiligen Fahrt hinlänglich genossen, und so war er bei dem Wochen- und Kreisblatt der guten Stadt G. angelangt. Darin las er unter Lokales: daß nach einstimmigem Beschlusse die Schängengilde nunmehr beschloffen habe, im nächsten Jahre bereits in neuer schlichter Uniform zu erscheinen.

„Na also“, bemerkte er halb laut und erwiderte den Gruß des Inspektors, der fast gleichzeitig mit Johanna und Anna, die von der anderen Seite mit dem Frühstück kamen, erschien. Sie sahen den Gutsherrn recht froh gestimmt, und solche Stimmung, die von oben herab meist ansteigend wirkt, war auch hier ein wenig das Barometer.

Der Inspektor berichtete alsbald einige dienstliche Mitteilungen, die indes nicht sonderlich von Belang schienen, während Johanna das Ordnen des Tisches beschäftigte; und der Herr des Hauses, der heute wohl aus Anlaß seiner guten Stimmung Wein bestellt hatte, füllte in seiner ritterlichen Art Johanna zuerst das Glas. Da nun in wirtschaftlicher Hinsicht auf Alt-Hammer alles wie im Uhrwerke eingerichtet war, das auch gewöhnlich rechtzeitig aufgezoogen und geblt wurde, so fanden Herr und Inspektor wenig Anlaß zu Fragen und Antworten.

„Herr Herbert“, sagte der Herr von Sydow plötzlich, als habe er ihm eine höchst wichtige Mitteilung zu machen, an die er vordem kaum gedacht. „Herr Herbert, eine Nachricht, die Sie gewiß überraschen dürfte.“ begann er nochmals und schob sein Glas ein wenig zur Seite. „Gestern verkaufte ich Helenehof an den langlamen Dossow, mit dem ich zufällig in Danzig zusammentraf.“

Der Inspektor horchte auf, als handelte es sich um eine Sache, die ihn sogar im hohen Maße interessierte.

„Im“, entgegnete er ganz im Banne des soeben Vernommenen, „das begrüße ich mit aufrichtiger Freude!“

Sein Herr wußte sehr wohl diese Worte zu deuten, und in der Tat war er auch einer Sorge entbunden, die er auf seine alten Tage — er jähle bereits über sechzig Jahre — nicht mehr recht haben mochte. Aber der Inspektor sah merkwürdig sinnend vor sich hin. Er kannte Helenehof, wo ihn sein Herr oft genug mit Aufträgen hin sandte, die sich beruflich kaum erledigen ließen. Er wußte auch sehr wohl, was dieses Gut, auf dem sein Herr einstmals seine Aera begonnen, heute wert war, nachdem er es damals in einem bedenklichen Zustande von einem polnischen Edlen erstanden.

Der alte Herr, der seinen Inspektor so sinnend sah, konnte sich durchaus seinen Vers machen und meinte: „Ueberrascht Sie das wirklich so sehr, Herr Herbert?“ Er legte dabei die Arme auf den Tisch, wie er es immer zu tun pflegte, wenn ein Gespräch ihn ganz besonders interessierte.

„In der Tat, es überrascht mich ungemein“, entgegnete er und sah mit ein wenig gesuchter Stirn auf sein Gegenüber. „Ich meine, weil der Herr von Sydow niemals die Güte hatten, davon zu sprechen. Indessen, ich bin glücklich zu wissen, daß meinem Herrn dadurch eine Erleichterung wird, die ihm in der aufrichtigsten Weise gewiß alle Welt von Herzen wünscht.“ „Aber“, bemerkte er und über sein Gesicht, aus dem eine volle Kraft, ein fester Wille sprach, ging ein sonderbares Lächeln, das sein Herr ebensovornig wie Johanna, die lautlos aber desto aufmerksamer zuhörte, zu deuten wußten. „Aber“, fuhr er fort, „und das gab mir zu denken — Helenehof hätte auch ich von Herzen gern gekauft!“

„Sie — gekauft! — ja aber wie konnte ich das nur ahnen“, sagte der Gutsherr völlig überrascht und schien im Augenblicke höchlichst erstaunt ob dieser Worte, die er entfernt nicht einmal erwartete. „Denn Ihnen, Herbert, hätte ich es sehr gern gegeben“, fuhr er fort, um nur etwas zu sagen, denn ihm war es unklar, wie sein Inspektor, dessen Verhältnisse er ziemlich genau zu kennen glaubte, sich diese Ueberrahme eigentlich vorstellte. Noch völlig im Banne des soeben Gehörten, blickte er auf Johanna, die bis dahin still gelauscht. Plötzlich aber sprang er auf, aber auch gleichzeitig der Inspektor.

„Fräulein von Guse!“ rief der alte Herr. „Fräulein, Fräulein um's Himmels willen, was ist Ihnen nur!“

Alein diese atmete schwer und ihr sonst so interessantes Gesicht schien geisterhaft bleich. Er drückte auf die Glocke, während der Inspektor ein Glas mit Wasser an ihre Lippen führte und sie im Arme hielt.

„Sie ist ohne Zweifel recht krank“, sagte er teilnahmsvoll und blickte wie fragend auf den Gutsherrn, der ihren Arm ergriff, um ihr gleichfalls behilflich zu sein.

Johanna schlug die Augen auf und schien völlig überrascht von einer Situation, von der sie nichts ahnte, nichts fühlte, nichts wußte. Es kam ihr so schnell, so urplötzlich das Verlassen ihrer Sinne, und sie empfand nicht einmal ein unbehagliches Gefühl dabei.

„Ich danke Ihnen, gnädiger Herr“, sagte sie verwirrt und blickte wie fragend auf die um sie Bemühten, während sähe Räte sich über ihr bleiches Gesicht ergoß.

„Ich danke wirklich, es ist vorüber“. Und nun begriff sie auch die Ursache; es war ihr wenig angenehm, in solche Schwäche zu verfallen, deren wahren Grund sie freilich nur allein empfand. Sie erhob sich, als wäre nichts vorgefallen, dankte nochmals mit dem behauernden Lächeln, das sie so trefflich kleidete und verließ mit dem Mädchen den Raum.

Herr und Inspektor sahen sich noch fragend und achselzuckend stumm an, während plötzlich ein fröhliches „Guten Tag“ durchs offene Fenster schallte.

Ueberrascht sahen sich beide um und gewahrten des Brauereibesitzers vernünftiges Gesicht im Fensterrahmen neben Rimrod, der seine Pfoten auf das Gesims gelegt hatte und gleichfalls neugierig hineinschaute.

„Guten Tag, Onkelchen“, grüßte er nochmals und hielt einen Brief in der Hand, der sichtlich heute die besondere Ursache seiner Stimmung war.

„Aber willst du nicht etwas näher treten, wo warst du eigentlich?“ entgegnete der alte Herr seinem Neffen, der sich mit verkränkten Armen, als wolle er so der Unterhaltung pflegen, ins Fenster gelegt hatte. „Gewiß, lieber Onkel, ich komme schon, ich war — nach Hopfen!“

Besitzer und Inspektor lachten, denn sie kannten diese Fahrten bereits hinlänglich, die jener ständig ausführte, wenn ihn die lange Weile plagte oder sein Pferd der Bewegung bedurfte und der zweirädrige, leichte Wagen in Aktion trat, denn 6, ja 10 Meilen im Umkreise blähte sein Hopfen und nach Norden, nach der Ostsee zu schon längst nicht.

Der Besitzer, sichtlich in guter Laune, denn Johanna schien ihm sonderliches Bedenken nicht mehr einzufloßen, drückte die Glocke und rief nach Martha.

„O“, sagte von Sydow sich verbeugend, sie ist ja nicht mehr hier, leider; daran wird man sich auch erst gewöhnen müssen; er dachte sogleich an ihren Vater, mit dem er alsbald einmal sprechen wollte.

... daß dem
... meinte,
... heiterer
... Hoffnung
... er eine
... aufstand
... vorgab,
... ten. G
... erklärte,
... lebend
... des neu
... über
... teilung
... sich se
... verfiel
... habe, d
... verkaufte
... Au
... jene Kro
... hatte, a
... war. I
... wundert
... die näch
... Au
... riße ih
... und D
... Ihr stä
... gleich zu
... De
... er kannt
... gut, un
... abfallen
... die Stü
... „M
... Hochge
... „Ich ha
... „S
... er ihm i
... „W
... wenigste
... „S
... eigentlich
... „M
... Baum g
... dein Mi
... völlig ge
... „U
... reichte i
... „M
... sein alter
... „daß Ni
... Fall eine
... unvermit
... „E
... — er w
... der An
... Ringe m
... doch ein
... hören w
... —
... prophet
... seit, die
... Armen d
... Fremden
... eines W
... der Ketn
... daß er
... Dies gef
... den 27.
... war also
... „Als ich
... nicht mel
... lachte mi
... Gelehrte
... hielt me
... Rebe dar
... werden h
... und es u
... Vertraue
... zu meine
... als woll
... Krater

Anna erschien und brachte eine neue Flasche und bemerkte, daß dem Fräulein durchaus nichts wäre.

Und nun ließ sich sein Neffe an seiner Seite nieder und meinte, daß jetzt sehr bald wieder die Sonne wärmer und viel heiterer über Alt-Hammer scheinen würde, und auf diese frohe Hoffnung folgte alsbald noch eine Flasche.

Natürlich erfuhr er sogleich von dem Gutverlauf, worauf er einen stüchtigen Blick mit dem Inspektor wechselte, der eben aufstand, da er notwendig nach der Scheune gehen zu müssen vorgab, wo die schwanfenden Heuwagen die ersten Fuhren brachten. Gleichzeitig erhob sich aber auch der Brauereibesitzer, der erklärte, noch zum Major nach Grumbow zu fahren, da dieser leidend sei. Der Major war der Better des Herrn von Dossow, des neuen Besitzers von Delenohof, und der Gutsherr schien sehr überrascht, daß ihm der Dossow in Danzig keinerlei Mitteilung davon gemacht, was bei ihrer Nachbarschaft doch eigentlich sehr natürlich gewesen wäre. Der Brauereibesitzer indes versicherte, daß dessen Krankheit wohl seine eigene Verwandtschaft habe, da er gestern noch in der Stadt war und — Gerste verkaufte.

Alle drei lachten nun, denn sie kannten zur Genüge eben jene Krankheit, die der Verkauf von Getreide oftmals im Gefolge hatte, an der der „Deutsche Kaiser“ meist nicht ganz unbeteiligt war. Der alte Herr sagte dann auch nichts mehr, sondern wunderte sich nur, daß der Major jetzt noch Gerste besähe, wo die nächste Ernte bald fällig war.

Auf dem Hofe angekommen, erhielt der Inspektor die mysteriöse Deutung seines Freundes, der die Hand am Munde hielt und ihm, als solle es bei Leibe niemand hören, ziemlich laut ins Ohr flüsterte: „War neulich ziemlich früh — Bürgermeister ging gleich zur Sitzung.“

Der Inspektor lächelte vielsagend und verständnisvoll — er kannte die höchste Steigerung der Germanenstimmung nur zu gut, und hätte er nur ahnen können, wie Johanna ihn würde abfallen lassen, er hätte sehr viel lieber gesehen, wie der Piccolo die Stühle umgedreht.

„Aber sage mal, lieber Inspektor, was ist es nur mit deiner Hochgeborenen?“ bemerkte er und blickte ihn durchdringend an. „Ich habe das ganze Drama mit angesehen — die Armitie!“

„So,“ entgegnete jener; aber was in aller Welt vermochte er ihm darauf zu erwidern.

„Mir völlig schleierhaft; der Teufel mag es wissen — ich wenigstens, ich weiß es nicht“, war seine ehrliche Antwort.

„Sie war verteuftelt echt, diese Ohnmacht — das tat mir eigentlich leid.“

„Mir auch, auf Ehre! Doch trösten wir uns: Ein guter Baum geht selten ein! Aber zum Denken, seit wann läuft denn dein Nimrod in Strandschuhen?“ Erst jetzt erblickte er die völlig gelben Pfoten des Hundes.

„Unberührbar!“ rief er vielbedeutend; er lachte dabei und reichte ihm die Hand zum Abschied.

„Aber, wie konnte ich nur ahnen,“ entgegnete dieser und sein altes schadenfrohes Lächeln stand wieder auf seinem Gesicht, „daß Nimrod in ihren, ausgerechnet in ihrem Zimmer auf jeden Fall eine Maus zu finden hoffte! — Uebrigens,“ fragte er ganz unvermittelt: „hast du mir nichts zu erzählen?“

„Eigentlich nichts, lieber Direktor!“ klang die Erwiderung — er wußte genau, wo diese Frage hingielte.

„Also veritabler Korb — dachte mir ja!“ bemerkte nun der Andere und reichte die Zigarrentasche, während er die ersten Ringe mit Behagen, ein wenig sinnend in die Luft blies. „Bist doch einmal verteuftelt schlechter Menschenkenner — wer nicht hören will!“

(Fortsetzung folgt.)

Mischte Nachrichten.

Der neckische Vulkan. Der verstorbene Wetterprophet Rudolf Bold hing an seinen Theorien mit einer Zähigkeit, die zu der Tragik seines arbeitsreichen und an Erfolgen armen Lebens wurde. Ein Beispiel für viele erzählt das „Wiener Fremdenblatt“: Eines Tages stellte er sich in der Redaktion eines Wiener Blattes ein und erzählte, daß in einigen Wochen der Aetna ausbrechen werde. Er fragte, ob die Redaktion wünsche, daß er dem Blatte über dieses bedeutsame Ereignis berichte. Dies geschah im Juli 1874. Den Ausbruch prophezeite er für den 27. August. Die Redaktion nahm sein Anerbieten an. Es war also Ehrensache, daß der Aetna auch wirklich ausbreche! „Als ich“, erzählte Bold, „in Sizilien ankam und von dem mir nicht mehr unbekanntem Vorhaben des Berges zu sprechen begann, lachte mir jedermann ins Gesicht. Selbst Silvestri, der berühmte Gelehrte und der gründliche Kenner der Eruptionen des Aetna, hielt meine Erwartung für lächerlich. „Es kann gar nicht die Rede davon sein, daß er vor zwei bis drei Jahren unruhig zu werden beginne“, sagte er. Der 15. August war auch schon da, und es war noch keinerlei Rauch zu sehen. Gleichviel! Ich hatte Vertrauen zu meiner Berechnung. Am folgenden Tage sah ich zu meiner großen Befriedigung den Aetna einen Anlauf nehmen, als wollte er sich eine Pfeife anzünden. Rasch eilte ich zum Krater hinauf und drang bis zum Rande der Öffnung vor;

allein, am folgenden Tage blieb der Rauch aus. Und fortan neckte mich der Vulkan Tag über Tag. Bald ermutigte er mich, bald wieder brachte er mich zur Verzweiflung. Ich ging nach Syrakus, dann wieder nach Milno, um die ersten Anzeichen auch von einer anderen Seite zu beobachten. Meine Nächte verbrachte ich schlaflos; bei Tage ging ich wie ein Träumer umher. Die Eruption, vor der die ganze Gegend zitterte, war ein Gegenstand meiner Wünsche, ja, meiner Gebete! . . . Der 27. August war auch schon da — keinerlei Anzeichen. Dann kam der 28. August. Die Erde bewegte sich noch immer nicht. In einem an Wahnsinn grenzenden Zustande der Erregtheit ging ich zu Bette; aber um 5 Uhr morgens war ich wieder wach. Da stürzte der Diener herein: „Una eruptione grandissima, signore!“ rief er erschrocken. Was wir auf unseren Eisen zu Eisenbahn und von da nach Randazzo kamen, hatte schon ein fürchtbares Erdbeben das Volk aufgeschreckt. Von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr morgens zählten wir 280 Stöße. Nachts notierte ich sie beim Mondschein. Das Volk sammelte sich in Prozessionen und jammerte in den Straßen: „Madonna Sanctissima! Misericordia!“ Die Leute sanken vor allen Kirchen in die Kniee und warfen sich zu Boden, so oft der Vulkan zu knistern begann und ein brüllendes Geräusch aus der Tiefe der Erde zu vernehmen war. Mir aber schien dieses schredliche Getöse die reine Sphärenmusik. Und als ich das erste Telegramm auflegen wollte, hatten die Freunde, das Entzücken, der Erfolg — jawohl der Erfolg — meinen Kopf verwirrt, daß ich unfähig war, zusammenhängende Worte zu finden, und glaubte, ich müsse schluchzend auf den Tisch niedersinken. . . .

Testamentserichtung. In letzter Zeit wurde ein Fall viel besprochen, in welchem ein Mann, der hoch oben auf einem Berg sein Ende herannahen fühlte, den lebhaftesten Wunsch hatte, zu gunsten seiner Ehefrau über sein Vermögen letztwillig zu verfügen. Es fehlte ihm bereits die Kraft, um ein formgerechtes eigenhändiges Testament zu unterschreiben. Aber er besaß noch die volle Besinnung, um klar und verständlich vor einer Reihe von Zeugen zu erklären, wie er seinen Nachlaß geordnet wissen wollte. Er gab auch diese Erklärung ab; aber sie war nicht. Denn ein mündliches Testament kennt unser Gesetz nicht. Nicht mit Unrecht wurde von vielen Seiten dieser Rechtszustand beklagt. Aber an eine Aenderung des bürgerlichen Gesetzbuches, so schreibt die „D. Juristenztg.“, ist jetzt nicht zu denken. Wichtiger wäre es, wenn das Volk aus solchem Anlaß die Lehre zieht, daß man die Errichtung seiner letztwilligen Verfügung nicht immerwährend verschieben soll, bis es zu spät wird.

Vorkenntnisse nicht erforderlich! Die „Wiener Medizinische Presse“ reproduziert folgendes Inserat aus einem reichsdeutschen Blatte: „Hundert Mark monatliches Einkommen! Eine vorzüglich eingeführte Naturheilpraxis ist umstände halber sofort sabelhaft billig zu verkaufen. Reflektanten brauchen keine Vorkenntnisse zu besitzen: es ist denselben Gelegenheit geboten, sich mit allen erforderlichen Geheimmitteln, Behandlungsarten und Diagnostizieren der Krankheiten in wenigen Wochen unentgeltlich unter Anleitung des jetzigen Inhabers bekanntzumachen. Viele bisher fast unheilbare Leiden, die selbst von Ärzten und Professoren nicht vertrieben werden konnten, wurden laut der vorliegenden Atteste rasch beseitigt. Interessenten wollen baldigst u. l. w.“ Amerika ist nun auch auf diesem Gebiete von „Germany“ geschlagen. Philadelphia verkaufte einst nur Doktor diplome: in Deutschland kann man gleich die ganze Praxis samt den Vorkenntnissen käuflich erwerben.

Unter Strochen. Ede: „Ich habe scheußlich kalte Füße.“ — Jude: „Dann zieh' doch een Paar Nibsträmpfe an.“ — Gemütlich. Baron (der zu einem Jagdabenteuer über Land gefahren): „Nun, Johann, trink! nicht zu viel in der Schenke, damit wir den Weg in der Dunkelheit gut zurücksinden.“ — Kutscher: „Das hab' ich mir schon auf der Herfahrt gedacht; Einer muß nüchtern bleiben!“

Nach der Kauferei. Arzt: „Soll ich Ihnen das Stüchchen vom Ohrfläppchen wieder annähen?“ — Bauer: „Das ist net nötig; aber die Stell' wo 's abgerissen ist, könnten S' a wen'g — säumen!“

Gros.

Und wär' auch alles dir entschwunden, Was dich auf Erden einst beglückt, Wähnt nimmermehr du zu gelunden Vom Leid, das dich so tief bedrückt; Glaubst du von allem dich verlassen; Von jeder Freude Sonnenchein, Willst dich dafür ein glühend Hoffen In deine Seele schleichen ein: So denke, daß nach ich'chem Wallen, Nach dieses Lebens kurzer Frist, Dir in den ew'gen Friedenshallen Ein Wiederseh'n beschieden ist.

Die Hoffnung möge dich umschweben, Die schenken Kraft und Trost und Ruh, Führt doch jedweder Schritt im Leben Dich näher diesem Ziele zu! Und noch ein Gut ist dir geblieben: Wenn alles andre dich verließ, Bist du beim Sein, beim Lieben Stets der Erinnerung Paradies. So bleib im Griffe dir verbunden, Was, ach, so bald muß' von dir gehn; Du fühlst, es weichen deine Stunden Erinnerung und Wiederseh'n!

Braut-Seide

— Zolleit! — Mastor an Jedermann! — Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Im Verlage von G. Heinrich, Dresden-R., ist erschienen: „Das Königlich Sächsische Ergänzungsgesetz vom 2. Juli 1902 nebst Ausführungs-Verordnung und Instruktion.“ Vom Königlich Sächsischen Finanzministerium amtlich herausgegeben. Preis broschiert 1 M. 50 Pf., gebunden 2 M.

Im nächsten Jahre wird in Sachsen zum ersten Male die Ergänzungsteuer erhoben werden, die sich auf alles Vermögen, soweit es nicht von der Grundsteuer schon getroffen ist, erstrecken wird. Die Vorbereitungen haben bereits begonnen und in den nächsten Wochen werden die Aufforderungen zu den Vermögensdeklarationen hinausgeschickt werden. Da ist es denn an der Zeit, sich mit den hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Gesetzes vertraut zu machen. Zu diesem Zwecke können wir die obige amtliche Ausgabe des Gesetzes ganz besonders empfehlen. Keine Deklaration sollte ungetreut, keine Reklamation abgelehnt werden, ohne sich zuvor aus dem Gesetze oder der zugehörigen Instruktion zu orientieren. Auf diese Weise schätzt man sich am besten vor Bedrücklichkeiten, vor Geld- und Zeitverlusten. Die obige Ausgabe ist deshalb besonders vorteilhaft, weil alle die zahlreichen Vorschriften, auf welche im Gesetze und in den Ausführungsbestimmungen verwiesen worden ist, mit abgedruckt sind und weil ein ausführliches Sachregister beigegeben ist. Den Steuerbehörden und ihren Beamten ist die amtliche Ausgabe des Erg.-St.-Ges. überhaupt unentbehrlich. Das Wert ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einlieferung des Betrages neben 20 Pf. Porto direkt vom Verlage.

Jede Mutter,

die in Verlegenheit kommt, was sie ihren Kindern setzen soll, mag sich mit großen Buchstaben: **Kathreiners Malzkaffee** über den Herd schreiben. Das ist in jedem Falle das gesündeste, unschädlichste und angenehmste Getränk für die Kleinen! Besonders mit Milch gelocht nehmen es die Kinder bauernd gern, während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibensoh

vom 14. bis mit 20. Oktober 1903.

Aufgebote: a. Heilige: Sakat. b. auswärtige: Sakat. Geschließungen: 67) Der Stidmaschinensitzer Otto Schellenberger hier mit der Frieda Helena Reubert hier. 68) Der Zimmermann Max Rudolph Glah hier mit der Maschinengehilfin Emilie Anna Hippold hier. Geburtsfälle: 292) Fritz Erich, S. des Schiffbauers Friedrich Louis Stummeler hier. 293) Elisabeth Johanne, T. des Stidmaschinensitzers Carl Albrecht Alexander Reichsner hier. 294) Ella Johanne, T. des Fabrikarbeiters Karl Richard Ungelshim hier. 295) Johanne Elisabeth, T. des Handarbeiters Max Alban Heymann hier. 296) Ilse Edith, T. des Schuldirektors Dr. phil. Max Georg Rändler hier. 297) Johannes Paul Gustav, S. des Bäckers Paul Gustav Rempt hier. 298) Max Rudolf, S. des Schuhmachers Heinrich Fürchtegott Goldbach hier. Sterbefälle: 174) Kurt Hans, S. des Handarbeiters Heinrich Bruno Unger hier, 1 M. 18 T. 175) Der Stidmaschinensitzer Gustav Emil Dümmler hier, 43 J. 10 M. 5 T. 176) Der Fleischer Gustav Hermann Breit hier, 62 J. 9 M. 19 T. 177) Charlotte, T. des Jahnländlers Paul Bernhard Köhner hier, 1 J. 7 M. 11 T. 178) Der Schieferer Franz Berthold Simmig hier, 20 J. 5 M. 24 T. 179) Klara Marianna, T. der Stickerin Klara Clara Schmidt hier, 7 M. 28 T. 180) Der Wirtschaftsbeführer Albrecht Ferdinand Schlegel in Wildenthal, 63 J. 7 M. 8 T. 181) Die Gutsherrinwitwe Auguste Friederike Brandt geb. Georgi hier, 87 J. 5 M. 17 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 23. Oktober 1903, abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde, Herr Pfarrer Gartenstein.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

— Charlottenburg, 20. Oktober. Beim Rathausneubau stürzte der Schlosser Müller von einer Leiter ab und war sofort tot.

— Kiel, 20. Oktober. Den „Kieler Neuesten Nachrichten“ zufolge wurde auf dem hiesigen Hauptpostamt ein mutmaßlicher Anarchist, ein Ausländer, verhaftet. Seine Ausweisung steht bevor.

— Alenstein, 20. Oktober. Der Bankier und Brauereibesitzer Dromtra wurde auf einer Treibjagd bei Stärkenthal erschossen.

— Rom, 20. Oktober. Wie „Messogero“ schreibt, habe man in gut unterrichteten Kreisen Grund zu glauben, daß Kaiser Nikolaus nächstes Frühjahr kurze Zeit vor oder nach dem Besuch des Präsidenten Loubet nach Rom kommen werde.

— Rom, 20. Oktober. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Der Ministererrat, der heute stattfinden sollte, ist auf morgen vertagt worden, weil der Postminister Galimberti erst morgen eintrifft, und Zanardelli wünscht, daß alle Minister dem Ministererrat beiwohnen. Die Demission des Kabinetts wird ziemlich allgemein für sicher gehalten. „Giornale d'Italia“ meldet, der Kabinettschef Zanardelli werde morgen nach San Rossoro abreißen, um dem König ein Schreiben zu übergeben, in welchem Zanardelli mitteilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung bitte. Auch „Italia“ stellt den Rücktritt des Kabinetts in Aussicht. Als künftiger Ministerpräsident wird Giolitti genannt.

— Newcastle, 20. Oktober. Als Chamberlain heute hier eintraf, um vor einer Versammlung von 5000 Personen einen Vortrag zu halten, wurde er von einer großen Menschenmenge begrüßt, man hörte aber auch Zischen.

Künstliche Zähne
vollgegebene Garantie, billige Preise
Zahn-Atelier
P. Rossner,
Postplatz-Forststrasse.
Reparaturen innerhalb drei Stunden.

Donnerstag treffen
Frischer Schellfisch
Frische Rothzungen
ein bei
Emille Steinbach.

Läufer Schweine
und **Werkel**, beste Klasse, empfohlen
billigst **Gehr. Mückel,**
Rothkirchstr., Telephon Nr. 17.
Deutscher Reichs-Kronen 85, 86 Pf.

Allbewährtes Haus-Genuss- u. Krautmittel
für jedes Lebensalter
RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
Kraft u. Stoff für das Alter
Reinestes edelstes
billigstes
Präparat
zum sofortigen
Gebrauch bei
Erfolge garantiert
Anerkennlich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1/2, und 3 M. bei
E. Hannebohn.

12 gute Fenster,
165x107 cm, verkauft billig
Alban Reichsner.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1902: 815 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds 271
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Eibensoh: **Ernst Th. Unger.**

Gegen 15 Zentner
Schüttenstroh
(Flegeldruck) sind abzugeben bei
Robert Hopke, Burkhardtstr.

Einige Mädchen schlafstellen
sind zu vermieten. Zu erfragen bei
Frau Rödel, Gartenstraße 17,
Rehner's Neubau.

Verschiedene
Plakate

Zähre zu! Eintritt verboten!
Man bittet das Besetzte sogleich
zu bezahlen! Nicht auf den
Boden spucken z.
sind vorrätig bei **E. Hannebohn.**

Damenshaws
Damenwesten
Herrenwesten
empfiehlt
Emil Mende.

Ein Transport
Zug- und
Aufkäufer
sind eingetroffen und stehen zum
Verkauf bei
Eduard Friess, Schönheide.

Statt jeder besonderen Meldung!
 In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober verschied nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater und Schwiegervater, der Herr Bahnmeister I. Klasse
Theodor Naumann,
 Inhaber des A. S. Albrechtskreuzes.
 Schönheiderhammer und Dresden, den 21. Oktober 1903.
Clara Naumann
Anna Naumann
Helene Schreiber
Albert Schreiber
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
 NB Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Eau de Quinine
Bay-Rum
Javol
Brillantine
Haarspiritus
Klettenwurzelöl
Arnica-Haaröl
ff. Pomaden
Stangenpomade
Haarfärbemittel
 in blond, braun und schwarz zur Stärkung, Kräftigung und Verschönerung der Haare empfiehlt bestens die Drogenhandlung von
H. Lohmann.

DANK.
 Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Beimgange unseres unvergesslichen Entschlafenen
Herrn Gustav Emil Thümmler
 sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.
Familie Thümmler
 nebst Verwandten.
 Lützenk., Pieska, Dresden, Zwissau, den 21. Oktbr. 1903.

Donnerstag, d. 22. Oktober, abends 8 Uhr:
Konzert der vereinigten Gesangvereine
 im Saale des Feldschlösschens.

- Programm.**
- 1. Teil.**
- 1) a. Kornblume u. Eichenlaub, Massenchor. ff. Reuter.
 - b. Ergebtgedicht. Dr. Doft.
 - 2) Stern des Meeres. Stimmgabel. E. Schulz.
 - 3) Der Himmel im Tale. Tenorsolo. Marschner.
 - 4) Den Toten vom Iltis. Massenchor. F. Curti.
 - 5) Gute Nacht! Soloquartett. Rheinberger.
 - 6) Waldkönig. Orpheus. Döring.
 - 7) Die anders war es. Basssolo. Brüll.
 - 8) Zoller und Staufen. Massenchor. Bobbertsky.
- 2. Teil.**
- 9) Senners Abschied von der Alm. Lieberfranz. v. Balden.
 - 10) a. Morgen im Walde. Massenchor. Degar.
 - b. Abschied. Massenchor. Kirchl.
 - 11) Bauer und Photograph. Humor. Duett. Feinze.
 - 12) Gfusa. Kirchenchor. D. Wagner.
 - 13) a. Wohin mit der Freud. Massenchor. Eicher.
 - b. Liebeslied der Wandernden. Massenchor. Langer.
 - c. Heute schied ich. Massenchor. Isenmann.
 - 14) Die drei Schneider. Stimmgabel. Repler.

Nach dem Konzert Ball.
 Eintritt 75 Pfg.

Karten im Vorverkauf à 60 Pfg. sind zu haben bei Herren G. Emil Tittel, Postplatz, H. Lohmann, Neumarkt u. E. Scheller, Feldschlösschen.

Billige Preise für abgepasste
Linoleum-Teppiche,
 Größe ca. 150/200 180/250 200/300 cm
 Qual. IIb M. 7.50 M. 12.50 M. 17.50
 " IIa " 9.50 " 14.50 " 19.50
 " I " 12.50 " 20.50 " 25.50
 Inland, Muster durchgeh. M. 36.00 u. 40.00.
 250,350 300,400 275,380 400,500 cm
 IIa 35.00 48.00 50.00 85.00 M.
 In grossen Teppichen zurückgesetzte Muster extra billig!
 Verlangen Sie Offerte vom
Linoleum-Versand-Depot
Paul Thum, Chemnitz.
 Preisliste, Muster und Skizzen franko gegen franko Rücksendung.

Reiche Heiraten!
 Herren jeden Stand, u. Alters — wenn a. ohne Verm. — erh. n. Mitt. ihr. Adresse sof. 600 reiche Partien u. Bilder z. Auswahl. — U. A. wünsch. s. z. verh.: 1 j. Waise m. 150 000 M. Verm., 1 häusl. erz. Dame mit 200 000 M. Verm. u. 1 Gutsbes.-Wwe., mit ca. 350 000 M. Verm. u. spät. Erbe. All. Nähere d. F. Gombert, Berlin S. 14.

Einen Aufpasser
 Ernst Rippold,
 Winklerstr. 28.

Theater in Carlsfeld.
 Gasthof zum grünen Baum.
 Donnerstag, den 22. Oktober 1903:
Zweites Gastspiel des Eibenstocker Stadt-Theaters.
Alt-Heidelberg.
 Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
 Hochachtungsvoll Die Direktion.

Stadt-Theater Eibenstock.
 (Im Saale des Feldschlösschens.)
 Freitag, den 23. Oktober 1903:
Johannisfeuer. (Novität.)
 Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
 Hochachtungsvoll Die Direktion.

Nachruf!
 Seinem verstorbenen Kollegen,
Herrn Emil Thümmler,
 ruft ein „Ruhe sanft!“ in die stille Gruft nach
V. d. St. u. P.

Restaurant zum Adlerfelsen.
 Freitag, den 23. Oktober: **Schlachtfest.**
 Von 10 Uhr an **Wellfleisch**, später **frische Würst** mit **Sauerkraut**, abends **Schweinsknochen** mit **Röhen**, wozu freundlichst einladet
Albin Vogel.

Bringe hiermit einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend mein reichsortiertes Lager aller Sorten
Handschuhe
 in Glacé, Wildleder, Pelz- und Stoffhandschuhen in empfehlende Erinnerung.
 Neueste Farben, bestes Material u. solide Preise sichere zu.
 Bestellungen nach Maß schnellstens.
 Saubere Handschuhwäscherei und -färberei. Reparaturen u. s. w.
 Einkauf von Fiegen-, Hasen-, Kanin- und anderen Fellen.
 Hochachtungsvoll
August Edelman, Handschuhfabrik,
 Brühl 12.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzjarge,
 sowie Kinderjarge in allen Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
 Eibenstock.

Todesanzeige.
 Am 19. d. s. Mts., abends 7 Uhr, entschlief sanft und ruhig unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr **Albrecht Ferdinand Schlogel**, Wirtschaftsbefitzer in Wildenthal, im 84. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. d. s., nachmittags 3 Uhr statt.

Fahrplan
 der Wilkau-Kirchberg-Wilschhaus-Carlsfelder Eisenbahn.
 Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Früh	Born.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	5,30	9,25	1,30	7,23
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	2,54	8,06
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,00	8,11
Saupersdorf II	6,16	10,14	3,07	8,18
Saupersdorf I	6,22	10,21	3,15	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	3,22	8,31
Bärenwalde	6,49	10,48	3,46	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	3,55	8,58
Notzenfriden	7,18	11,19	4,23	9,18
Stützengrün	7,26	11,28	4,33	9,26
Neuheide	7,39	11,41	4,46	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	4,53	9,46
aus Schönheide	7,48	12,00	5,20	9,05
Oberschönheide	7,54	12,06	5,24	9,10
in Wilschhaus	8,10	12,22	5,54	9,26
aus Wilschhaus	8,23	12,40	6,30	9,38
Wiesenhaus	8,33	12,50	6,30	9,45
Wilschmühle	8,48	1,00	6,40	9,55
Wiedhammer	8,52	1,02	6,49	9,04
in Carlsfeld	9,08	1,20	7,00	9,15

K. = C. Neuntödter.
 Sonnabend abend alle erscheinen.

Zum Küssen
 schön ist ein zartes, reines Gesicht, mit rosigem jugendlichen Aussehen, weicher, samtweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Stedenpferd-Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Saubermittel: Stedenpferd. à St. 50 Pf. bei Knoch, Wismar.

Frischer Schellfisch
 und **Seeforelle** trifft Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Blechschmidt.**

Von Carlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Früh	Born.	Nachm.	Abd.
Aus Carlsfeld	6,00	9,35	1,15	7,32	
Wiedhammer	6,10	9,45	1,25	7,42	
Wilschmühle	6,18	9,53	1,33	7,50	
Wiesenhaus	6,26	10,01	1,41	7,58	
in Wilschhaus	6,34	10,09	1,49	8,06	
aus Wilschhaus	6,42	10,17	1,57	8,14	
Oberschönheide	6,52	10,26	2,06	8,23	
in Schönheide	6,56	10,30	2,10	8,27	
aus Schönheide	6,54	10,34	2,14	8,31	
Neuheide	7,02	10,42	2,22	8,39	
Stützengrün	7,10	10,50	2,30	8,47	
Notzenfriden	7,18	10,58	2,38	8,55	
Obercrinitz	7,26	11,06	2,46	9,03	
Bärenwalde	7,34	11,14	2,54	9,11	
Hartmannsdorf	7,42	11,22	3,02	9,19	
Saupersdorf I	7,50	11,30	3,10	9,27	
Saupersdorf II	7,58	11,38	3,18	9,35	
Kirchberg (Hpt.)	8,06	11,46	3,26	9,43	
Kirchberg (Hpt.)	8,14	11,54	3,34	9,51	
Wilgau	8,22	12,02	3,42	9,59	

Die Tapissierwaren-Handlung von
Ida Todt, Eibenstock
 empfiehlt zu Weihnachts-Handarbeiten eine große Auswahl von **Deckenkissen** in modernen Mustern, eine große Auswahl aller vorerwähnter Artikel, als: **Läufer, Wandtapisserien, Lederhandtücher, Decken, Beutel, Schürzen, Kissen** etc. in Leinen und Kato-Stoff.
 Gute Strick- und Häkel-Wolle,
 fertige Strümpfe und Längen etc., alles zu billigsten Preisen.

Geschäfts-Veränderung.
 Den geehrten Bewohnern von Eibenstock, sowie meiner werten Kundschaft hierdurch zur Nachricht, daß sich jetzt mein **Schuh- und Stiefel-Lager** im Hause der Frau verw. **Saunbohn, Breitenstraße 8**, befindet. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden nur mit guter und reeller Ware zu bedienen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Hochachtungsvoll
Gustav Flach, Schuhmacher.
 Reparaturen werden sauber und nur von bestem Material ausgeführt.

Todes-Anzeige.
 Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Dienstag vormittag 1/10 Uhr unsere liebe Mutter, Groß- und Uro祖母, Schwester und Schwägerin **Frau verw. Auguste Friederike Brandt** geb. **Georgi** nach langem Leiden im 87. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Dies zeigen hiermit tiefbetäubt an
 Eibenstock, Wildbach, Frankenberg, Gainsdorf, den 21. Oktober 1903.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom „Neuen Haus“ aus statt.

Geübte Stickmädchen
 sucht
Max Bauer.

Das Wannen- und Brausebad
 in der neuen Schule kann benutzt werden ohne vorherige Anmeldung am Montag, Freitag und Sonnabend von vorm. 11 Uhr ab, das Wannenbad für 40 Pf. und das Brausebad bei 3 Pers. für je 20 Pf., bei 4 Pers. für je 15 Pf.
 Nach vorheriger Anmeldung kann zu jeder Zeit gebadet werden: Wannenbad 60 Pf., Brausebad bei 4 Pers. je 20 Pf.
J. A.: Die Schuldirektion.

Empfehle
 — **Oberhemden** werden repariert. —
 Nach Maß oder Muster.
 Oberhemden, Nachthemden, Vorhemdchen, Kragen, Manschetten, Damen- und Kinderwäsche
 Tricotagen aller Art.
Emil Mende.

Ich habe in meiner Klingenthaler Filiale 4 Stück in gutem Zustande befindliche **Handstickmaschinen** wegen Arbeitermangel zu verkaufen und sehr gefl. Angebote entgegen.
A. R. Zenker,
 Adorf i. Vogtl.

Cacao's
 leicht löslich u. garantiert rein, à Pfd. 1,00, 2,00 und 2,50.
Chocoladen, Bisquit's empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Die Parterrewohnung
 mit **Laden** und **Werkstatt** in meinem Hause, vordere Rechnerstraße Nr. 14, ist per 1. November oder auch später zu vermieten.
Richard Voigt.

2 fach 1/4 Sandmaschine
 verk. sof.
M. Lenk,
 Auerbach i. P., Bismarckstr.